

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Zweimundsvanzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. A. Voigt in Halle.
(Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Anschluß-Nr. 176.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum
mit 10 Pfg. für jeden Tag und 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unfrühen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Retonnen die Seite 60 Pfg.
Er scheint täglich
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Nr. 97.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 25. April

1888.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Donnerstag den 26. April ausgegeben.

Die Reaktion in „nationaler“ Wüste.

Nach den vielen glänzenden Fürtrenbesuchen, welche die deutsche Hauptstadt seit zwanzig Jahren gesehen hat, beerbeigt sie, oder genauer, ihr Vortort Charlottenburg, für einige Tage in der Krönung des merkwürdigen Antrittes eines eben so hohen wie seltenen, aber auch unter den düstersten Umständen herbeigekommenen Gasts. Manches Jahrzehnt ist gekommen und vergangen, seit die englische Herrscherin am preussischen Hofe gewesit hat; was die greise Frau nimmer nach Berlin führt, ist nicht der Wunsch, ihre älteste Tochter in dem noch frischen Glanze der Kaiserkrone zu beglücken, sondern die schmerzliche Erinnerung an dem trügerischen Gescheh, das über Kaiser Friedrich, seine erlauchte Gemahlin und sein ganzes Haus hereinbrochen ist.

Es hieß der deutschen Nation die ersten Tugenden eines gestifteten Volkes abbrechen, wenn man dazu ausruhen wollte, daß die Krönung von England überall im Deutschen Reich ein ehrfruchtvolles und herrliches Willkommen finden wird. Traurig genug, daß man erst ausbrechen muß, was sich von selbst verstehen sollte. Aber ein gewisser Theil der Presse hat sich vernehmen, mit Kundgebungen, „nationalen“ Unwillen gegen die Mutter der Kaiserin Viktoria zu drohen, und wenn diese letzten Drohungen an sich ihrer Zurückweisung bedürfen, so legen sie einen aufrichtigen Willkommensgruß um so dringender auf die Lippen jedes guten Deutschen. Die Tage, welche Kaiserin Viktoria als Gast nicht nur des deutschen Hofes, sondern auch des deutschen Volkes in Charlottenburg verbringt, werden nicht die am wenigsten ehrenvollen in ihrem an Ehren so überreichen Leben sein.

Sollen wir für unser Volk eine Frucht dieses Besuchs wünschen, so wäre es ein endlicher Abbruch des Habers, der sich in den letzten Wochen um das „Englische“ und die „Engländer“ entsponnen hat. Ueber die Triebfedern dieses Habers schweigt man am besten; sie scheuen das Tageslicht und sehr mit Recht. Denn sie liegen überaus nicht auf dem Gebiete irgend einer nationalen Empfindung; mag man die selbstschützende Interessenpolitik des englischen Staates so hart beurteilen wie man will, es ist schließlich nicht abzusehen, weshalb wir als Deutsche den Engländern feindselig sein sollten als den Franzosen oder gar den Russen. Keine ganze Hege, welche die „Engländer“ als die Erbfeinde des Deutschen Reiches hinmüllen will, entpricht reaktionären Umlrieben und verfolgt reaktionäre Zwecke; man schlägt auf die „Engländer“ und meint den Liberalismus.

Was uns diese Hege moralisch und politisch schon gestohlet hat, ist gar nicht abzusehen. Zeitweise schien es, als ob die politische Erörterung im Deutschen Reich die letzten Bande der Zucht abzutreiben beabsichtigte. Am ärgsten oder doch richtiger: nahezu ausschließlich trat die Entleerung des öffentlichen Lebens da hervor, wo man den Anspruch zu erheben pflegt, den äußeren Zustand am besten zu wahren. Erklärernd hat sich gezeigt, wie vieles von dem, was echte Farbe zu sein schien, nur Loh und viele zerdrödelnde Dinge war. Für die Zukunft sollen uns diese Erfahrungen nicht verloren gehen; der Blick, den die Hege gegen die „Engländer“ in Perz und Nieren so vieler Musterpatrioten geöffnet hat, wird seine Frucht tragen. Aber einwillen ist in der Richtung der Bringenste, daß der unwürdige Spectakel endlich einmal sein Ende finde und daß die Reaktion darauf verzichte, in dem schicksalshen Augenblicke, in welchem die nationalen Gescheh die volle Ein-

müthigkeit des deutschen Volkes eiserheben, den nationalen Gedanken zur Waise für ihre selbsthändigen Zwecke zu mißbrauchen.
Kaiser Friedrich hat in gelunden Tagen als Kronprinz einmal daran gemahnt, daß der nationale Stolz, ein so föhliches Gut er sei, doch niemals in hochmüthigen Chauvinismus entarten dürfe. Wie berechtigt diese Mahnung war, haben die letzten Wochen gezeigt; das sinnlose Toben gegen eine fremde Nation ist um kein Haar breit schöner oder auch nur weniger ungesund als das demüthige Stöhnen und Stöhnweinen unter das Ausland. Sein Recht zu wahren, ohne den Rechten anderer zu nahe zu treten, das ist der wahre Stolz eines Volkes; der Eingriff in fremdes Recht steht diesem Stolz ebenso fern wie die Preisgabe des eigenen Rechts. Man braucht nicht übermäßig scharf zu urtheilen, wenn in einer nach langer Herrlichkeit wieder gemütheten Nation das nationale Selbstbewußtsein einmal übermäßig, aber die angeblich „nationalen“, tückischlich reaktionären Ausbreitungen der letzten Wochen überwiegen so sehr jedes Maß, als es unmöglich ist, mißwendige Umstände für sie geltend zu machen.

Ueber die Reise der Königin von England liegen folgende telegraphische Mittheilungen vor:
* **Florenz**, 23. April. Die Königin von England ist gestern abend 9 Uhr nach Berlin abgereist.
* **Zürich**, 23. April. Kaiser Franz Josef trat heute vormittag 11½ Uhr ein und begab sich unter dem besten Besonderen der dichtgedrängten Bevölkerung durch die reichbesetzte Stadt in die Hofburg.

* **Zürich**, 23. April, nachm. 2 Uhr. Die Königin von England ist heute mittags Sonderzuges hier eingetroffen und wurde von dem Kaiser, welcher die große Allerhöchsteren angeleitet hatte, auf dem Bahnhof erwartet. Die Begrüßung war eine herzliche; noch ehe der Zug vollständig hielt, erhob sich die Königin zum Gruße, der Kaiser küßte der Königin die Hand und führte sie dann am Arme in die glänzend ausgeschätzten Empfangsräume des Bahnhofes, wo ein Frühstück eingenommen wird. In der Begleitung der Königin befinden sich die Prinzessin Marie und Prinz Heinrich von Battenberg. Als Ehrenbegleiter ist der König der Prinz Liechtenstein angeteilt worden.

* **Zürich**, 23. April. Nach einem Aufenthalt von 1½ Stunde, während dessen die Bahnhofsräume nicht verlassen wurden, legte die Königin von England die Reise fort. Der Kaiser geleitete die Königin am Arme zum Wagen, wo sich die Wachposten auf's Herzliche von einander verabschiedeten, und verweilte auf dem Balkon, bis der Zug abgegangen war. Auf der Niederfahrt zur Hofburg wurde der Kaiser mit lebhaftesten Hochrufen des zahlreichen Publikums begrüßt.

* **München**, 23. April. Die Königin von England ist in Begleitung der Prinzessin Beatrice und deren Gemahls, des Prinzen Battenberg, um 6 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof waren der Prinz-Regent, die Königin-Mutter und sämtliche anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, sowie die Mitglieder der englischen Gesandtschaft und der päpstliche Nuntius erschienen. Am 6. Uhr erfolgte die Weiterreise.
Von München ging die Reise über Hof und Leipzig. In Leipzig kam die Königin am Dienstag früh 1/4 6 Uhr an. Nach kurzem Aufenthalt übernahm die preussische Staatseisenbahnverwaltung den Sonderzug zur Weiterföhrung nach Charlottenburg.

Die „Times“ sagt: In dieser Krift der Besorgnisse der deutschen Nation wird der Besuch der Königin Viktoria in Berlin das tiefste Interesse erwecken. Die Königin trägt die

innigste Teilnahme der britischen Nation an das Schmerzenslager des Kaisers Friedrich. — Der „Standard“ meint, der Begegnung der Königin und des Kaisers von Oesterreich in Innsbruck sei keine politische Bedeutung beizumessen; erfreulich sei es jedoch, den freundschaftlichen Sinn wahrzunehmen, in welchem dieses Ereignis, wie der Besuch der Königin in Berlin, von den Berliner und Wiener Blättern beproben werde. England betheilige sich nicht förmlich an dem Dreieinde, aber die ganze Welt kenne die Richtung, in welcher sich seine Sympathien bewegen. Der Dreieinde allein schöpfe den Orient vor dem sofortigen Ausbruch einer Katastrophe.

Vom Kaiser.

Das Ergebnis aller heute über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers bekannt gewordenen Nachrichten giebt der Hoffnung die Versicherung im Stande des hohen Lebensdenks werbe von Bestand sein, neuen Raum. Dazu berechnen die uns am Montag Spätnachmittag noch übermittelten Fernschradrichtungen und eine genähere Feststellung bringt auch der erst ärztliche Bericht vom Montag abend 9 Uhr. Verhele lautet:
Charlottenburg, 23. April 9 Uhr abends.
Der Zustand des Kaisers hat sich im Laufe des heutigen Tages nicht geändert. Allerhöchstselber wurde kurze Zeit außer Bett.

Madamsie. Wener. Krause. Hovel. Lyden.
Das Fieber war heute geringer, der Appetit hatte sich etwas gehoben, so daß der Kaiser, wie eben gesagt, verhältnismäßig heute das Bett nur kurze Zeit verlassen konnte.
Die Giterabforderung ist noch immer ziemlich reichlich und schafft an sich Erleichterung; da aber nicht aller Giter gleich durch die Kanäle abgeht, Theile derselben diemehr gelegentlich in die Unterröde hinabziehen, so wird dadurch immer wieder Quälensreiz hervorgerufen.

In heiterer Stimmung empfing der Kaiser Montag früh die Aerzte, unter denen auch Prof. v. Bergmann, der seit zwei Tagen den Beratungen ferngeblieben war, wieder erschien, während Prof. Senator, wie schon angekündigt, fehlte. Prof. v. Bergmann konnte, wie man hört, nicht umhin, seine Verleibung über das dem Verfallstimmte auch gute Aussichten des Kaisers auszubringen. Die Aerzte beschlossen, Sr. Majestät am nächsten, heute für kurze Zeit das Bett zu verlassen und auf dem Sopha Platz zu nehmen. Als der Kaiser diese Anträge empfing, gab sich die Freude des hohen Kranken sofort in seinem Antlit und seinen Augen zu erkennen. Der Kaiser sprach dem Aerzten seinen Dank für die Mittelung schriftlich aus.
Die Ernährung, die fortwährend gut ist und Fortschritte macht, ist genau nach Stoff und Menge geregelt. Das Quantum an flüssiger und fester Nahrung, die der Kranke erhalten soll, ist festgelegt und wird zum Theil mit einer Waage zugemessen. Die Unterhaltung des Kaisers mit den Aerzten war heute wesentlich lebhafter und währte länger als jemals in der letzten Zeit; auch hieraus war ein Schluß auf das Allgemeinbefinden wohl gestattet.

Mit dem Inhalt des heutigen ärztlichen Berichtes stimmte die Auskunft überein, welche die Aerzte der ihren Abfahrt aus Charlottenburg dem sie umgebenden Publikum gaben. Viele, die seit 8 Uhr morgens schon gewartet hatten, entfernten sich schnell mit der wieder gütiger lautenden Besichtigung. Schon in der neunten Morgenstunde hatten sich zahlreiche höhere Offiziere zu Pferde nach Charlottenburg begeben, u. a. General v. B. u. a. General v. d. d. die im Solvitalerität Mittelungen einholten

Anblickes von der Straße aus. Weiterhin setzten ihn die nach Anordnung des Oberförsters König in den großherzoglichen Waldungen angelegten Alleen und gebundenen Wegen in ein freundes Erfrauchen, indem er sie mit den früher äußerlich sichten Prüfungen auf dem Walde verglich. So waren wir ganz bequem bis auf den höchsten Punkt des Kieftalwegs gelangt, als Goethe aufstieg, sich erst in der fohbaren Aussicht auf dem Kieftal ergöhete, dann über die herrliche Waldung freute und dabei ausrief: „Ach hätte doch dieses Schöne meine große Großherzog Karl August noch einmal sehen können!“ Hierauf fragte er: „Das kleine Waldhaus muß hier in der Nähe sein? Ich kann zu Fuß dahin gehen und die Gaiße soll hier so lange warten, bis wir zurückkommen.“ Wirklich schritt er rühlig durch die auf der Kuppe des Berges ziemlich hochstehenden Heibelbeerträuche hindurch bis zu dem wohlbekannten Jagdhause. Ich erbot mich, Goethe die steile Treppe bis in den oberen Theil zu führen; er aber lehnte es mit jugendlicher Munterheit ab, ob er gleich tags darauf seinen 82. Geburtstag feierte. „Glauben Sie ja nicht“, sagte er, „daß ich die Treppe nicht steigen könnte; das geht mit mir noch recht feig gut.“ Beim Eintritt in das obere Zimmer sagte er: „Ich habe in früherer Zeit in dieser Stube mit meinem Bedienten im Sommer acht Tage gewohnt und damals einen kleinen Bes bei der Wand geschrieben. Wohl möchte ich diesen Bes nochmals sehen, und wenn der Tag darunter bemerkt ist, am welchem es geschah, so haben Sie die Güte, mir solchen aufzuzeichnen.“ Sogleich führte ich ihn an das fähliche Fenster der Stube, an welchem links mit Bleistift geschrieben steht:

Ueber allen Gipfeln ist Ruh',
In allen Wipfeln hütelst du
kaum einen Hauch.
Es schweigen die Wälder im Walde;
Warte nur, balde
Reuekt du auch.

Den 7. September 1783.

Goethe.

Goethe in Amsenan.

III.

„Ueber allen Gipfeln ist Ruh'“

Wie mich eine stille Sehnsucht nach Waldheimlichkeit morgens aus der Stadt geführt hatte, um nicht im Gedränge von Tausenden den Zug nach dem Berge mitzumachen, so wollte ich auch jetzt nicht zugeben sein, wenn berliche vor dem Försterhaufe ankam und nach buntem wilden Durcheinander sich zu lagern suchte; — ich entwich nach einer dichten Stelle des umgebenden Waldes in einer Richtung, welche nach erhaltenen Andeutungen zu einer Stelle führen mußte, die insolge eines Goethe'schen Gedichtes den Ruf einer klaffigen Stelle erhalten hat. . . Verilcht und unvergleichlich ist das Goethe'sche Gedicht, das nur aus einer Strope besteht und mit den Worten beginnt: Ueber allen Gipfeln ist Ruh' — Dieses in poetischer Waldstimmung gleichsam nur hingehauchte Gedichtchen hat Goethe den 7. September 1783 in einem Jagdhäuschen des Kieftalwegs in die breiteere Zimmerwand geschrieben und es ließ, diese Handschrift sei jetzt noch zu sehen. Nach einigem Um- und Abirren erreichte ich endlich die gesuchte Stelle.

Das betreffende Häuschen ist aus Holz gebaut und hat auch zur breitere Verfallsgänge; eine steile Treppe führt in den oberen Theil derselben. Bei der Erstarrt beinahe über die ungläubliche Weichenheit des Gedächtnis, da ich wühte, daß Goethe einst acht Tage mit seinem Diener sich häufig hier niederlassen hatte. Nämlich es auch an, daß das kleine Gebäude damals neu und einengenommen Equem erbittet war, so fiel doch der gar zu beschränkte Raum auf, noch mehr aber die ungenügende Veranschaulichung des Raumes, in dem das erwähnte Gedicht entstanden und an die Wand geschrieben war. Fausle Luft und Schmutz heilfissen den Besucher; die Bretterwände sind von oben bis unten mit Namen, Inschriften und Zeichnungen weiß bedeckt, kein Stuhl ladet den Wanderer zur

befaulichen Ruhe ein, die Aussicht aus dem kleinen Fenster nach dem Thale zu, welche Goethe einst so sehr liebte, ist maskirt durch die Wipfel des hochaufwachenden Waldes. Besonders betörend lag ich den Umland, daß von Goethe's Handschrift, die das aufsteigende Waldgebirgen an der Wand verewigte, kaum noch einige Zeile erhalten waren. Wie leicht wäre die Handschrift schleichend unter Glas zu bringen gewesen, um sie vor unwürdiger Vergänglichkeits und Verwüfung zu schützen, denn der barbarische Sonntagbesucher und commisvoyageur hat wenig nach jenen Versen und ihrer Erhaltung gefragt und mit einem Stifte kreuz und quer die Stelle befaben, um seinen eigenen Namen vor allen anderen zu verewigen. Sicherlich hat Goethe zur Zeit, da er zum letztenmale an der Stelle war, diesen pietätlosen Verfall eines ihm so erinnerungswürdigen Raumes nicht gesehen, diesen Verfall mußte erst eine Zeit verlaufen, welche, stöß auf den Dichterheros, seinen Namen sonst immer prählend im Munde führt.“

Es war am 27. Aug. 1831, einem Tage vor der Feier seines 82. Jahres, deren wir bereits erwähnte; Goethe hatte den Bergspizitor Waly zu sich bitten lassen und diesen gefragt, ob man wohl jetzt bequem zu Wagen auf den Kieftalweg fahren könne, er wühte das auf diesem Berge befindliche, ihm von früherer Zeit her sehr merkwürdige Jagdhäuschen zu sehen. Der Bergspizitor bejahte die Frage und Goethe eruchte, ihn bei der Fahrt begleiten zu wollen. Also fahren wir (erzählte Herr Waly dem Präsidenten, Präler in Weimar) beim besten Willen der Wälder über Gebelstau, Unterweg erreichte sich Goethe an dem beim Haussehbau tief ausgehauenen Metapfedeis, demselben wegen seines merkwürdigen Vorkommens mitten im Felssteimpfporphy als wegen des schönen

* Die Stelle des Gedichtes mit dem Reste der Goethe'schen Handschrift ist heute unter Glaszucht gebracht worden. Doch ist die letzte Umengung mitkamm dem denkwürdigen Häuschen seitdem ein Raub der Flammen geworden.

und dann wieder nach Berlin zurückkehrte. General Michéle insbesondere gab auf eine Bitte um Auskunft im Publikum die bestimmte Antwort: „Es geht bedauernd besser, und als auf die heute von den Vereinen unterstellte Angabe über das Allgemeinbefinden binagenen wurde, wiederholte er lebhaft: „Es geht bedauernd besser, ganz entschieden besser!“ Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgende Ztschrift: Charlottenburg, Schloß, 22 April 1888.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die „Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung“ vom 15. d. Nr. 101 enthält eine nicht befriedigende Darstellung. Aufgrund des Briefes des 11. erziehe ich Sie höchlichst um gefällige Aufnahme der folgenden Berichtigung, und zwar an gleicher Stelle. Die Bemerkung, daß ich tatlos war und aus diesem Grunde an dem betreffenden Tage — Donnerstag, den 12. d. — nach Professor v. Bergmann schickte, ist absolut falsch. Die Wahrheit ist, daß ich, da Professor v. Bergmann in Bezeichnung mit mir die chirurgische Behandlung Dr. Majakoff des Kaisers leitete, es für höflicher gegen den bevorzogenen Chirurgen hielt, ihn zur Unterstützung einzuladen, während ich für die ihrem Zweck nicht mehr dienende Stelle eine geeignete Ersatzperson fand. Dem Professor v. Bergmann fernstehe die Einbürgerung der neuen Stelle zu wünschen. Er erhielt ein feines Einband. Aber er hatte mit seinen Verwandten kein Einband. Die neue wurde schließlich in seinen Darstellungen durch Sie und andere Anlaß gegeben hat, so habe ich seitdem, wenn notwendig oder möglich, die Stelle gewechselt, ohne Professor v. Bergmann zu rufen.

Sochachtungsvoll

Norell Madenzie.

Auch die „Post“ veröffentlicht eine ihr aufgrund des Bezugsbeschlusses zugegangene Berichtigung D^r Madenzie's. Die Uebersetzung lautet:

„Es ist absolut unrichtig, daß erst auf die Intervention von D^r Wegner das Ercheinen der englischen Ärzte (in der mehrbeachteten Donnerstag-Nacht) ermöglicht wurde, und ebenso unrichtig, daß D^r Wegner zu dem Nachhinter sagte: „Das war gut und richtig.“ Ebenso ist es durchaus erfindend, daß D^r Sovell bereits schickte, als D^r Wegner kurz nach 10 Uhr kam. Denn sowohl D^r Sovell noch ich gingen in jeder Nacht vor 12 Uhr zu Bett.“

Sochachtungsvoll
Norell Madenzie.

Die Fernsprech-Nachrichten über das Befinden des Kaisers, welche uns am Dienstag morgen aus Berlin zugegangen sind, bejahen folgendes:

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, hat der Kaiser gestern (Montag) einen guten Tag gehabt. Im Allgemeinbefinden hat sich nichts geändert, nur gegen Abend war, wie gewöhnlich, das Fieber gestiegen. Die Eiterabsonderung dauert in ermäßigtem Grade fort. Die jüngst eingelegte Alumina-minerale wird bewahrt und macht die Absonderung sehr leicht. Die Absonderung ist eine sorgfältig gewählte: verschiedene Sorten Fleisch, leichtes Gemüse, Wild mit Traubenjodur, entsprechende Mengen weisses Brot, doch trägt man Sorge, daß die Mengen derselben dem Aufnahmevermögen des Magens entsprechen. Das Schinken bereitet seine Verbesserungen.

Der Kaiser, welcher gestern nachmittag um die zweite Stunde das Bett verließ, verbrachte nunmehr eine Stunde auf dem Sopha, ohne von dieser Veränderung irgendwelches Unbehagen zu empfinden.

Fürst Bismarck langte gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg an und hatte eine längere Audienz beim Kaiser. Erst um 1/6 Uhr verließ Fürst Bismarck im Wagen das Schloß, von den Passanten lebhaft begrüßt.

Zu dem Befinden des Kaisers schreibt die Nat.-Ztg.: Die relative Besserung hat auch im Verlaufe des gestrigen Tages angehalten. Nachmittags um 2 Uhr schloß der hohe Patient, nachdem er zuvor Milch und Zwieback, sowie etwas Beeren zu sich genommen hatte. Das Fieber hielt sich tagsüber auf niedrigem Stande. Der Kaiser süßte sich wohl und sah auch, wie alle, die ihn gesehen haben, versichern, seinen verhältnismäßig guten Zustand an. Der günstige Zustand von gestern und vorgestern ist auf die Stimmung des Kaisers von wesentlichem Einflusse gewesen. Die durch das anhaltende Fieber angegriffenen Körperkräfte haben sich gehoben, zumal die reichliche Einnahme süßlicher Speisen vom Kaiser sehr gut vertragen wird. Die Ärzte geben sich der Hoffnung hin, daß der jetzige Zustand einige Zeit anhalten wird, wenn auch das fortwährende

Gehe überlas diese weichen Berle und Bräunen flößen über die Wangen. Ganz langsam zog er sein scheuenheimes Taschentuch aus seinem dunkelblauen Ledere, trocknete die die Hyänen und sprach in lauter, wehmützigem Tone: „Ja, waite nur, halbe ruhest du auch!“ Er schmeig eine halbe Minute, sah nochmals durch das Fenster in den düstern Nichtenwald hinaus und machte sich darauf zu mir mit den Worten: „Nun wollen wir wieder gehen“...

Als ich zu dem Sammelplatze der Sänger und Festteilnehmer zurückkam, fand ich den größten Teil derselben bereits vor dem Hause in bunten und höchst belebten Gruppen gelagert, während der Zug den Berg herauf noch fernwegends zu Ende war. Es gewährte einem malerischen Anblick, hier aus einem Hohlboje, dort um ein Gebirg auf einem Nebenpfade die endlosen Zugtüler aufzutauchen zu sehen, in dessen sich in dichter Wäse, oft von einem Wagen oder Reiter unterbrochen, der Hauptstrom der festliche entgegenkommende oder in deren Nähe bereits, vorwiegend an einem ermüdeten Unterarmen, rechts und links in des Waldes Schenk und Schatten sich zerstreut. Die Hüpfen, Gefänge einzelner Heberlein, hellstimmiges Lachen aus den Wäsen sorgten für eine fröhliche Beschäftigung der Lute, wenn nicht ein aufsteigender Rauch allein das Wort ergriß und zu dem wohlwollenden Wan über den Wipfel sprach. Nach einer Stunde Raß und Stärkung wurde wieder zum Aufbrüche gebliesen und unter Fortschritt eines Wagens mit noch unangesehnen Hüssen, auf denen Sänger mit Hühneln saßen, kam die jubelnde Volkswanderung in Bewegung, um sich für des Tages Dauer weiter oben auf einem weiten stunden Wege um den Thurm zu lagern. Nach einer halben Stunde Wäse war der Marsch gegeben und der majestätische Wald ertraufte von Leben, Jubel, Gesang und Olfamationen: — erst gegen Abend fingen theils in zerstreuten Gruppen, theils in bunter,

Stersieber Temperaturschwankungen im allgemeinen bewiesen wird.

Aus Charlottenburg wird uns von 1/9 Uhr vormittags mitgeteilt, daß die Nacht vom Montag zum Dienstag ziemlich gut verlaufen ist. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist befriedigend.

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputiertenkammer wurde am Montag dem Civil-Kriegsminister Freyheit die Weisheit erteilt. Anlässlich die von Martigney eingebrachte Interpellation betreffend die Ernennung einer Civilperson zum Kriegsminister erteilt sich nämlich der Ministerpräsident Floquet zur sofortigen Beantwortung bereit. Martigney führte aus, Floquet habe, indem er eine Civilperson zum Kriegsminister habe ernennen lassen, einen revolutionären Akt begangen, der einen peinlichen und befugenswerten Eindruk auf die Armee gemacht habe. Die Deputiertenkammer nahm schließlich mit 377 gegen 175 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher dem Vertrauen auf die Energie des Kriegsministers Ausdruck gegeben und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß er es verstehen werde, die nationale Verteidigung zu sichern und die militärische Disziplin aufrecht zu erhalten. — Auf dem Boulevard St. Michel fanden am Sonntag abends seitens der Studenten abermals antipreußanische Kundgebungen statt. Es kam jedoch zu keinem weiteren Zusammenstoß, es wurden gegen 20 Personen verhaftet. In der Patrioten-Liga ist nunmehr die definitive Spaltung erfolgt und formal ausgesprochen worden. Die Delegiertenversammlung der Liga hat mit 21 gegen 18 Stimmen abgelehnt, der Ernennung Terentzev's zum Ehrenpräsidenten die Zustimmung zu erteilen, die Aktions-Gruppe der Liga beschloß darauf, im Einverständnis mit Terentzev, die Liga auf neuen Grundlagen zu rekonstruieren.

Am Sonntag haben in Bern und in Zürich größere Demonstrationen seitens der Arbeiter gegen die jüngst vom Bundesrathe beschlossenen Ausweisungen stattgefunden, die als Verletzung des Asylrechts erklärt wurden.

Der „Times“ wird aus St. Petersburg geschrieben:

„Nach allem ichent ist, daß der russische Hof Nachrichten erhalten hat, welche den Zustand des deutschen Kaisers als gänzlich und unzweifelhaft hoffnungslos darstellen. Daraus ist allen Organen der russischen Presse bei schwerer Strafe eingekehrt worden, nicht ein verunglimpfendes Wort gegen den Kronprinzen Wilhelm zu veröffentlichen. Während der letzten letzten Jahre die russischen Zeitungen ohne Unterbrechung den deutschen Kronprinzen, die Kaiserin Victoria und den Fürsten Bismarck verurteilt und beschimpft; sie sind sogar so weit in der Uebertreibung des englischen Einflusses in Berlin gegangen, daß sie der Wohlthätigkeitsarbeit der Kaiserin nach hohen politischen Missethätigkeiten unterworfen, — es sollte die von England verübte Gewaltthat für die Polen sein!“

Da nun zur Zeit die russische Regierung den schlimmsten Ausgang der Krankheit Friedr. III. als sicher annimmt, so ergreift sie gleich die Gelegenheit, die Presse zu warnen. Nach ein Beleg für ihre Vorwarnung ist die zeitweilige Unterstützung Bismarck's in der Berliner-Frage, wenn nunmehr allgemein als sicher an, daß Fürst Bismarck binnen kurzem abgehen dem je sein wird.“

Wenn die vorstehenden Mitteilungen zutreffend sind, lassen sie uns recht tief blicken in — unsere Zukunft, wie dieselbe in russischen Köpfen sich malt.

Wie die Petersburger „Deutsche Zeitung“ mittheilt, legte der frühere Direktor des Reichsfinanz-Departements, Senator von Huebner, der Gesellschaft zur Vorsehung des Handels und Gewerbetriebe zur Abtragung des Budgets ein Requisitum des Einkommens und Ausgaben von 1888 vor, wie solches vom Finanzminister veröffentlicht wurde, und ferner ein Requisitum des Budgets, wie solches von ihm, Huebner, zusammengestellt ist. Nach letzterem beziffern sich die gesammten Reicheinnahmen auf 819 Millionen, die gesammten Reichsausgaben auf 814 Millionen, mithin verbleibt ein Ueberschuß von 5 Millionen. Bis zum 22. Dez. 1887 befanden sich zur Disposition der Reichsrente folgende Baarmitel in Kreditrubel umgerechnet: In der Reichsbank, dem Münzhoße und bei Bankiers im Auslande 164 Millionen; in Rentkassen, bei anderen Behörden und unterwegs 108 Millionen, zusammen 272 Millionen. Nach Abzug von 145 Millionen für nicht angeführte Ausgaben, welche auf diesen Bestand entfallen, verbleibt eine vollständig freie Reserve von 127 Millionen, wovon im Vordruck pro 1888 63 Millionen eingetragene sind; mithin ver-

bleibender Wäse Einkommende und Fremde wieder vom Gebirge nieder und verlassen, durch das schöne Thal aufkommend, ihre letzte Lagerung vor und in den Felsenklüften vor der Stadt Wall, Feuerwert und seltsames Treiben aller Art kam an die Reiche und dauerte bis zum Anbruche des nächsten Morgens. — Mit der Abfahrt der Sänger am nächsten Tage verließ sich auch das festliche Festwäsen nach allen Richtungen, und Armanau nahm seine bürgerlich-fremdliche Gestalt wieder an.

Unter den vielen Personen, welche ich während meines Aufenthalts verchiedenen Punkten der Gegend abstrakte, darf einer nicht unerwähnt bleiben, der einer Erinnerung an Schiller galt. — Ein Einheimischer, südblickend von Armanau gelegen, soll den Dichter zu dem „Gang nach dem Eisenhammer“ angeregt haben; ihm gegenüber nennt man eine Anhöhe, die eine sehr schöne Aussicht auf Armanau gewährt, die „Schillerhöhe“ weil hier der Dichter während seines Aufenthalts gern und oft gewalt. Doch verläutet von Schiller's Aufenthalt in Armanau sonst wenig. Was es ja seine Art und Weise seineswegs, sich seiner Umgebung durch auffallende Berührungen bemerkbar zu machen. Sein Sinn war ja meist nach innen und nach oben gerichtet und seine Mittel erlaubten eine breite sichtbar Berührung mit dem Boden.

Zu den Bekanntschaften, die ich in Armanau gemacht, zähle ich mit besonderem Vergnügen diejenige mit dem talentvollen Sohne des Berginpektors Wab, der als Nachfolger seines Vaters jetzt das Bergwesen leitet, im Ränkacher Thale ein reizend gelegenes Haus bewohnt und als vielseitig gebildeter Mann ein schönes Familienleben genießt. Bei ihm sah ich Goethe's Handschrift in zahlreichen Briefen, Notizen und Autentiken, die alle an den Vater des jungen Bergmannes gerichtet waren.

Soset Rant.

bleiben mehr als 60 Millionen in Reserve. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht beide Requisits nebst ausführlichen Erläuterungen mit dem Bemerkten, das Material sei dem Finanzministerium, sowie der Reichsrentrolle unterbreitet worden und schließt: Wir haben Grund, zu erwarten, daß nach der ausgesetzten Gesichtspunkte beim Vordruck pro 1889 Berücksichtigung finden werden.

Aus Sofia wird unterm 23. d. telegraphisch berichtet, daß Fürst Ferdinand sich am nächsten Donnerstag in Begleitung der Minister Stamboloff und Nachowitz nach Tirnava begeben wird, wo er während des Ueberflusses zu Ustren abwarten. Seine Abwesenheit wird etwa 14 Tage dauern. — Der Preß-Vertrag hat am Montag früh begonnen, die Verhandlungen hatten bis Freitag, den 23. d., zu verdrücken und legten, da der Reichsgraf selbst abwesend, die Verhandlung nieder. Bis jetzt hat sich nicht verdrücken.

Die serbische Stupischität nahm am Montag die Verlage der Regierung, der die Militärreorganisations an; dagegen stimmten die liberale Opposition und etwa 20 Redakten.

Wesentliche telegraphische Mitteilungen.

„Paris, 22. April. Der Depuirté Chimier hielt gestern in dem hiesigen Reichert einen Vortrag über den verewigten Kaiser Wilhelm den Zweigenden. Am Ende war die Wiste des Kaisers Wilhelm, von Kopf, augehelt, umgeben von Studenten und deutschen Lehren. Ein sehr reiches, ausserlehenes Publikum, unter welchem sich der deutsche Botschafter, Graf Solms, und die Depuirtés Bonghi, Giala, Terenz, sowie die Generale Coburn und Pizzolini befanden, wohnten dieser Gedächtnisstunde bei.“

Deutsches Reich.

„Berlin, 23. April. Die kaiserlichen Majestäten empfangen heute mittag im Schlosse zu Charlottenburg den Besuch der Kaiserin-Mutter Augusta, sowie des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und der Kronprinzessin von Schweden. Letztere beabsichtigte sich von Ustren zu begeben und ihren am heutigen Besuche angeordneten Abreise von Berlin. Zur Tafel erschien heute nachmittag auch die Frau Erzherzogin von Meiningen bei den Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg. — Die Kaiserin empfangen gestern im Schlosse zu Charlottenburg den Kommandeur des Leib-Kavallerie-Regiments Kadern Victoria, Oberstleutnant v. Sauer, und die Wittwe Sauer — Inwagen beabsichtigt, wie an anderer Stelle eingehender berichtet, zu einem kurzen Besuch bei den Majestäten die Kaiserin Victoria von Großbritanien und Island im Schlosse zu Charlottenburg an. Dem Besuche nach dürfte der hohe Gast idom am Donnerst. Tag wieder abreisen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält nachstehende Mittheilung: Die „Neue Preuß. Ztg.“ meldete, Sr. Kaiser und Königl. Hoheit dem Kronprinzen solle die Stellvertretung Sr. Majestät des Kaisers und Königs jezt in weitem Umfange übertragen sein. Im Hinblick auf diese Aenderung verlannt letztere, das Staatsministerium habe bekanntlich auf Verleht Sr. Maj. des Kaisers den Umfang der Stellvertretung betreffende Vorläufe gemacht, jedoch habe Sr. Majestät bei Genehmigung derselben aus eigener Initiative den Umfang der dem Kronprinzen übertragenen Geschäfte noch erheblich erweitert.“

Bezüglich des Testaments Kaiser Wilhelms erfährt die Nat.-Ztg., daß über das Privatvermögen, welches 2 Mill. Mark betrug, im wesentlichen folgende Dispositionen gemacht worden sind. Es erblan die Kaiserin Augusta 3 Millionen, die Großherzogin von Baden eine Million, Kronprinz Wilhelm und Kronprinzessin Victoria Augusta je eine Million, Prinz Heinrich eine Million und ein für ihn erkranktes Kind. Außerdem fallen von einer Million Ersparnisse, aber welche der Kaiser in seinem ersten Testamente anfangs der sechziger Jahre verlierte, dem Kaiser Friedrich III. ab, der Großherzogin von Baden zwei Achtel zu. Dem Kronprinzen sind zwei Millionen überwiehen; der Rest ist für eine große Reihe von Legaten bestimmt.

Am Montag nachmittag 2 Uhr fand ebenso wie am Sonnabend im Reichsfinanzministerium unter Vorsitz des Reichsfinanzers Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck eine Sitzung des Staateministeriums statt.

In Bezug auf die leider noch immer andauernde Feste gegen die englischen Ärzte des Kaisers finden wir heute in der „Ab. Corr.“ die Mittheilung, daß die Kaiserin Victoria sich in einem Schreiben an den Justizminister D^r Friedberg gewendet hat, in welchem sie sagt, über die Angriffe, welche gegen ihre Person gerichtet wurden, wolle sie schweigend hinweggehen; sie könne aber nicht dulden, daß die Männer, die sich für den Kaiser opfereten, in der Presse in schamloser Weise verhöhnt wurden. Sie erziehe den Militär, in dieser Richtung einzutreten. — Bekanntlich wird auch der Streit darüber, ob eine rechtzeitige Operation des Kehlkopfes bei dem Kaiser angezeigt gewesen ist oder nicht, noch immer weiter geführt. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Plan einer solchen Operation hauptsächlich an dem Widerstande des Reichsfinanzers gescheitert sei. Ueber letzteren Punkt finden wir in der „Ab. Z.“ folgende Mittheilung:

„Jetzt kuppelt niemand mehr, daß Kaiser Friedrich mit einer Wunde an der Kehle vom 100 gegen 300 malen den Thron bestiegen hätte, wenn die Operation erfolgt worden wäre. Wir können übrigens den Blättern, die auf die Worte des Weikers in Allem schwören, aufgrund einer zuverlässigen Mittheilung berichten, daß bei der Abweich des Verfahrens einer Operation Fürst Bismarck weitestehende Dienste geleistet hat. Es ist eine Heilung, die man mit der Abnahme der Kehle des Kaisers gegenüber, die damit lautet: „Besser unter der Hand Gottes, als unter der der Wunden.““

Der Gesesentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, ist bekanntlich dem Bundesrathe zugegangen und dort den zuständigen Ausschüssen zur Vorbereitung übergeben worden. Wenn diese Ausschüsse ihren gemeinsamen Arbeit nicht sofort aufnehmen können, so wird man mit der Annahme eines vorläufigen Beschlusses im Umfang des Gesesentwurfs — derselbe soll 155 Paragraphen zählen — namentlich aber bei den inneren in bedeutenden Abweichungen, welche derselbe gegenüber den Grundzügen aufweist, die Vorbereitung des Gesetzes, sowie die Stellungnahme der Einzelregierungen zu diesen Abweichungen einige Zeit in Anspruch nehmen muß.

Wie wir bereits mittheilten, ist der Generalfeldmarschall v. Graf zu Luow, Kommandeur der 8. Division, zum kommandierenden General des 4. Armeekorps ernannt worden, an dessen Stelle Generalmajor v. Bellen, bisher Kommandeur der 2. Garde-Regalier-Brigade, das Kommando der 8. Division erhalten hat.

Frühjahrs-Saison 1888.

Damen-Kleiderstoffe.
Neu eingetroffen

Damen-Confection.

In Damen-Kleiderstoffen empfehle:

- 1 Posten **Beiges-melanges** (Grosses Farbensortiment) dopp. br. Meter **1,00 Mk.**
- 1 Posten **Beiges-Noppés** in feinen hellen Farbentönen dopp. br. Meter **1,00 Mk.**
- 1 Posten **Farbe in Farbe gestreifte Kammgarnstoffe**, Grosse Auswahl in mittleren und dunklen Farben dopp. br. Meter **1,00 Mk.**
- 1 Posten **glatte Crépes** mit schmaler bunter Bordure dopp. br. Meter **1,20 Mk.**
- 1 Posten **dunkel mit hell gestreifte Kammgarnstoffe** in schmal und breit gestreift dopp. br. Meter **1,20 Mk.**
- 1 Posten **feine Piqué** ähnlich gewebte einfarbige **Modestoffe**, solid im Tragen dopp. br. Meter **1,30 Mk.**
- 1 Posten **reinwollene Crépe-Beiges** und **Taffet-Beiges**, in aparten hellen Farben dopp. br. Meter **1,50 Mk.**
- 1 Posten **reinwoll Modestoffe** in schmalen und breiten 2farbigen Bandstreifen dopp. br. Meter **1,65 Mk.**
- 1 Posten **feingestreifte reinwollene Modestoffe** mit schmaler bunt abschattirter Bordure dopp. br. Meter **1,90 Mk.**
- 1 Posten **vorzügliche reinwollene einfarbige Granits**, Gediegenes solides Fabrikat dopp. br. Meter **2,50 Mk.**
- 1 Posten **ganz fein gestreifte** und **fein karrirte reinwollene Zwirn-Beiges**, elegant im Aussehen, bewährt im Tragen; auch in neuen Farben wie **fraise, electric etc.** dopp. br. Mtr. 2,70, 2,50, 2,25 Mk.
- 1 Posten **Hautes-Nouveautés**, wie breit gestreifte **reinwoll. Stoffe** mit dazu passendem **mit**, auch **div. glatte** und **Fantasie-Gewebe** mit schmalen wollenen und seidenen **Borduren** dopp. br. Mtr. 3,50, 3,00, 2,70 Mk.

Regenhavelocks u. Paletots, Visites, Mantelets, Umhänge und Jaquettes

Aparte Neuheiten. Vorzüglicher Sitz.

Julius Valentin, Geschäftshaus für Damenmoden,

HALLE a. S., „zur Forelle“, Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Gardinen

vorzügliche Qualitäten zu billigen, festen Preisen

Siegfried Haagen,

Subj.: Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S.

Gustav Blochert, Halle a. S. — Kleinschmieden 10. Gelegenheitskauf.

- 6 und 8 Knopf lange prima halbseidene **Handschuhe** à Paar 50 Pfg.
- do. do. do. extra prima " 70 Pfg.
- do. do. do. kleine Seide " 100 Pfg.
- 4 Knopf lange **Zwirnhandschuhe** " 30 Pfg.
- Kinderhandschuhe** 20 Pfg.
- Tricottailen, Corsets, Wäsche,**
- Perl- und matte Besätze** in größter Auswahl.



Franz Rickelt

Schirmfabrik.

Beste und nur haltbare Stoffe, bei enorm billigen Preisen!

- Einen **Entoutens, in Zanella**, tiefschwarz und garantirt achtfarbig, für nur **1 1/2 Mk.**
- Einen **Entoutens, seiden Atlas**, à **2 Mk.**
- Einen **Entoutens in Seide** carrirt u. gestreift (in allen Farben) mit vergold. Gestell — das Allermoderne — à **3 Mk.**
- Einen **Entoutens, rein seid. Damassée**, hochelegant ausgestattet, von **5 Mk. an.**
- Einen **Spitzenschirm**, bestes Leinen, waschbar und sehr praktisch, v. **1 1/2 Mk. an.**
- Einen **Spitzenschirm, seid.** Atlas mit breiten Spitzen von **2 1/4 Mk. an.**
- Einen **Herrnsonenschirm**, garantirt achtfarbig, à **1, 1 1/2 Mk. etc.**
- Eine **grossartige Auswahl** in **Reise- und Fantasie-Schirmen** gestreift, carrirt etc. alle Farben, à **1 1/2, 2-3 Mk. etc.**

Auf Wunsch Kleinschmieden. Nur eigenes Auswahlsendungen. Fabrikat.

Stb. Wehlla.

Reptje 1887.



H. Bockelmann, Litor-Fabrik, Auaberg im Erzgebirge,

sucht für Halle und Umgegend, gegen hohe Provision, einen **Vertreter** zu engagiren, welcher bei der Rundschaft gut bekannt ist und versteht ein lohnendes Geschäft zu eröfnen. Derelbe wird durch Beförderung von guten und preiswerthen Fabrikaten in feiner Thätigkeit unterstützt. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten.



Ein **Transport** hochtragender und frischmilchender **Wiltsermarisch** u. **Niederfriesischer Kühe**, sowie **3 a jähr. Wiltsermarisch-Kälber**, darunter **1 Bullc** (Exemplar) stehen zu **soliden Preisen** bei mir zum Verkauf.

F. Blöcker, Viehhändler, Stumsdorf.

Gebrüder Abrahamsohn,

Halle a. S. 4-5. Kleinschmieden 4-5, Halle a. S. vis-à-vis der Engel-Apotheke.

empfehlen die in voriger Sonntags-Nummer offerirten Lager in

Kleiderstoffe,

doppeltbreit, 50, 60, 80-1,50 Rtl.

Regen-Mäntel

von 5, 8, 10, 12, 18-25 Rtl.

Promenaden-Mäntel

10, 12, 15, 18, 20-30 Rtl.

Mantellets

in Seide und Wolle, 6, 8, 10, 20-30 Rtl.

Jaquettes in schwarz und farbig von **3 1/2 Rtl. bis zu den elegantesten.**

Kinder-Mäntel von **2 Rtl. bis zu den feinsten.**

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Nähmaschinen,

bestes Fabrikat der Welt,

O. Felgner, Forelle a. Kleinschmieden nahe am Markt.

Für den Inzeratentheil verantwortlich B. König in Halle

Halle. Druck und Verlag von Otto Cendel.

Rtl. Beilagen